nr. 5 – nov/dez 2021

CKC turmstraße

Zeitung für das »Lebendige Zentrum« und Sanierungsgebiet Turmstraße. Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos. Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung



Sonderseiten 11-17: Neuwahl der Stadtteilvertretung Turmstraße

2 — ECKE TURMSTRASSE

AUS DEM BEZIRK MITTE — 3

WELCHE ECKE?



Moabit hat ja bekanntlich viele schöne Ecken. Aber wo wurde diese Ecke aufgenommen? Wenn Sie den Ort wissen, schreiben Sie uns die Lösung und vergessen bitte auch nicht Ihre Post-Adresse! Denn unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir wieder einen Büchergutschein der Dorotheenstädtischen Buchhandlung.

Schicken Sie uns Ihre Antwort per Post an: Ulrike Steglich c/o Ecke Turmstraße, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: ecketurm@gmx.net Einsendeschluss ist Montag, der 6. Dezember 2021. Unser letztes Bilderrätsel zeigte den Treppenaufgang zur Putlitzbrücke. Gewonnen hat Anne de Vries.

Keine Corona Hotline mehr im Gesundheitsamt Berlin Mitte

Die Corona Hotline des Gesundheitsamts Mitte ist seit dem 11.10.2021 eingestellt. Viele Fragen, die bislang an die Hotline des Gesundheitsamtes Mitte gerichtet wurden, können leicht im Internet, durch den Chatbot oder die Hotline des Landes beantwortet werden.

Den Chatbot des Gesundheitsamts Berlin Mitte erreichen Sie hier: www. chatbot-mitte.de

Für allgemeine Beratungen kann die Hotline der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung täglich von 8–20 Uhr unter der Telefon-Nummer (030) 90 28 28 28 kontaktiert werden.

Für Themen, die den Bezirk Mitte betreffen, muss aufgrund von Personalengpässen sowie wegen der steigenden Fallzahlen auf Mailkommunikation umgestiegen werden. Bürgis können dem Gesundheitsamt Berlin Mitte gerne weiterhin eine E-Mail an Corona@ba-mitte.berlin.de senden. Diese wird zeitnah beantwortet. Meldungen von COVID-19-Fällen und deren engen Kontaktpersonen werden an die zuständigen Sachbearbeitis weitergeleitet.

Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail!

Die nächste Ausgabe

der Ecke Turmstraße erscheint Mitte Dezember 2021.

INHALT

Seite 3 *In eigener Sache: Wir gendern*

Seite 4 Neue Mittelpunktbibliothek / Nachrichten

Seite 5 Bildermalen: ein Kunstprojekt für Kinder und Jugendliche

Seite 6 Radwegeplanung für Moabit

Aus dem Bezirk Mitte:

- **Seite 7** Easy Rider Road Show Eine Ausstellung
- Seite 8/9 Wahlen im Bezirk Mitte

Seite 10 Wie Moabit gewählt hat

Seite 11–17 Wahl der neuen Stadtteilvertretung Turmstraße

Seite 18 Galerie Nord

Seite 19 Adressen + Gebietskarte

Seite 20 Eckensteher

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

Redaktionsadresse:

»Ecke Turmstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin Tel (030) 283 31 27, ecketurm@gmx.net Fotoredaktion:

 $Christoph\ Eckelt,\ eckelt@bildmitte.de$

Entwurf und Gestaltung:

capa, Anke Fesel, www.capadesign.de

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH,

www.berliner-zeitungsdruck.de

V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich

Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Turmstraße« sind als PDF archiviert und abrufbar unter: www.turmstrasse.de/ akteure/ecke-turmstrasse

Liebe Lesis!

Wir gendern in dieser Ausgabe testhalber mit dem »kleinen i«

Das Gendern in Texten sorgt nach wie vor für Debatten, doch eine verbindliche einheitliche Regelung gibt es nicht. Wir haben uns dazu entschieden, in dieser Ausgabe sprachliche Geschlechtsneutralität mit Hilfe eines vereinfachten Neutrums durch das »kleine i« herzustellen. Diese Form des Genderns ist noch nicht weit verbreitet, deshalb wollen wir sie hier begründen und kurz erklären.

Zur sprachlichen Geschlechtsneutralität ist unser Herausgeber, das Bezirksamt Mitte, gesetzlich verpflichtet. Wir sind ihr bislang meist in einer traditionellen Form nachgekommen (»Liebe Leserinnen und Leser«). Das ist jedoch sehr umständlich und verbraucht auf Dauer kostbaren wie knappen Zeitungsplatz.

Die Doppelnennung folgt noch weitgehend den Regeln unserer Alltagssprache. Andere Konstruktionen dagegen funktionieren nur in der Schriftsprache und kaum mündlich, etwa das »Große I« (LeserInnen), das Sternchen oder der Doppelpunkt (Leser*innen, Leser:innen) oder der Schräg- bzw. Unterstrich (Leser/innen, Leser_innen). Im Mündlichen muss dann eine Kunstpause, der sogenannte »Glottisschlag«, das Sternchen bzw. den Unterstrich ersetzen.

Die gesetzten Sonderzeichen stoppen aber unweigerlich den Lesefluss, und es gibt keine einheitliche Regelung dafür, geschweige denn eine einheitliche Handhabung in den Schulen. Etliche Menschen können sich mit den als sehr akademisch empfundenen Gendervarianten nicht anfreunden, aus Gründen der Lesbarkeit oder weil sie überhaupt bezweifeln, dass sich auf diesem Wege Geschlechtergerechtigkeit herstellen ließe. Und nicht wenige befürchten sogar, dass im Bemühen um Geschlechtergerechtigkeit gerade eine neue soziale Barriere in unsere Sprache eingezogen wird.

Alternativen wie eine neutralisierende Substantivierung des Partizips I (»Liebe Lesende«) empfinden wir als schlechtes Deutsch. Zum einen führen sie zum grammatischen Paradoxon des »schiebenden Radfahrenden«. Zum anderen konstruieren sie die zu neutralisierenden Begriffe gleich doppelt als Mittelwort: ein Verb (lesen) wird zunächst zum Adjektiv (lesend) umgeformt und anschließend im Plural zum Substantiv (die Lesenden) verarbeitet. Zudem funktioniert die Methode nur in der Mehrzahl und nur, wenn das zu neutralisierende Substantiv von einem Verb abgeleitet ist. Oftmals funktioniert es nicht: »Eigentümer«, »Rassist« oder »Autor« zum Beispiel lassen sich auf diese Weise nicht neutralisieren. Bei anderen Worten beginnt sich das Hirn zu verknoten, probieren Sie bitte mal, »Schuster« auf diese Weise zu neutralisieren!



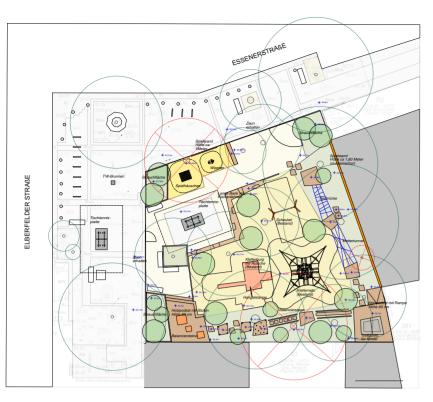
Unser vereinfachtes Neutrum könnte man dagegen problemlos schon in der Grundschule erlernen, es funktioniert immer und ist kurz und platzsparend. Statt des generischen Maskulinums im klassischen Deutsch (»Liebe Leser«) führen wir da, wo es unterschiedliche männliche und weibliche Geschlechter eines personenbeschreibenden Hauptwortes gibt, eine grammatisch neutrale Form ein. Und zwar nur dort, wo es notwendig ist. Dann wird der Wortstamm durch ein »i« (Einzahl) oder ein »is« (Mehrzahl) ergänzt: »Liebes Lesi, liebe Lesis«. Deklinieren können wir unser vereinfachtes Neutrum genauso wie neutrale Substantive sonst auch.

Die Methode ist also ziemlich einfach und kann auch von Kindern oder Deutsch lernenden Nichtdeutschen sehr schnell begriffen werden. Sie ist ökonomisch und verlangt keine langen Ergänzungsworte, ist also auch digital, etwa in Chats, gut zu gebrauchen. Zudem vereinfacht sie Wortzusammensetzungen (»Lesibrief«).

Die Chance unseres vereinfachten Neutrums, sich in der breiten Alltagssprache durchzusetzen, ist deutlich größer als die der besprochenen Alternativen. Es ist dabei nicht einmal neu. Wir haben die Idee bei dem deutsch-brasilianischen Schriftsteller Zé do Rock entdeckt, der sie schon Mitte der 1990er Jahre in seiner Kunstsprache »Ultradoitsh« anwendete. Warum diese Variante in den öffentlichen Debatten um eine geschlechtergerechte Sprache bislang kaum eine Rolle spielte, wissen wir nicht. Wir werden sie jedenfalls in dieser Ausgabe testen.

Ulrike Steglich, Christof Schaffelder, Redakteuris

Wie gefällt Ihnen diese Variante? Schreiben Sie uns! Per Mail an postmaster@berliner-ecken.com oder per Post an: Ecke-Redaktion c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin



Plattformen und Stege

Der Vorentwurf für den Spielplatz Elberfelder Straße liegt vor

Den Auftakt für eine Neugestaltung des Spielplatzes Elberfelder Straße hatte ein umfängliches Beteiligungsverfahren mit Kindern, Eltern und Anwohnis im April 2021 gemacht. Basierend auf deren Wünschen hatten die Landschaftsarchitektis des beauftragten Büros HochC zwei Gestaltungsvarianten entwickelt, die Mitte September den künftigen Nutzis erneut zur Diskussion gestellt worden waren. Dabei hatten die Teilnehmis die Möglichkeit, die Entwürfe zu bewerten und nochmals ihre Prioritäten zu setzen. Hingewiesen wurde auch auf die Möglichkeit, beide Varianten bzw. Elemente daraus zu kombinieren. Im Verlauf dieses Beteiligungsverfahrens kristallisierten sich wesentliche Punkte heraus. So waren den Kindern die Bewegungselemente sehr wichtig, insbesondere ein Trampolin stand bei den Wünschen ganz oben. Der Trinkbrunnen wurde allseits äußerst positiv aufgenommen. Und für die Erwachsenen sind die Tischtennisplatten von größerer Bedeutung als erwartet. Hier wurde sehr intensiv diskutiert.

Ausgehend von diesen Anregungen und Wünschen entwickelte das Landschaftsarchitekturbüro HochC die nun vorliegende Vorentwurfsplanung (siehe Abbildung). Sie bietet eine neue Aufteilung des Spielbereichs auf die unterschiedlichen Altersgruppen. Der südliche Teil ist eher für die größeren Kinder geeignet, der nördliche Teil für die Kleinkinder. Außerdem gibt es einen separaten Kleinkindbereich in der Nordwestecke. Der Erschließungsbereich

zwischen den beiden Zugängen ist als Aufenthaltsbereich für die Eltern mit einer langen Bank vom Spielbereich der großen Kinder abgetrennt.

Im hinteren Teil dieses zentralen Bereichs werden die bestehenden Spielelemente beibehalten, da sie in gutem Zustand sind und von den Nutzern geschätzt werden. Der Rest der Gestaltung befindet sich an den Rändern des Spielplatzes, in Bereichen, die derzeit ungenutzt sind. Das Konzept basiert auf einem System von Holzplattformen mit unterschiedlichen Spielthemen, die durch Spielstege miteinander verbunden sind. Dieses System ermöglicht es, Bäume zu erhalten. Der Spielplatz wird inklusiv gestaltet, so dass er auch für Kinder mit Behinderungen (z.B. Kindern im Rollstuhl) nutzbar ist.

Allerdings fällt der geschätzte Kostenrahmen nun auch um einiges höher aus, er steigt von anfangs veranschlagten ca. 100.000 Euro auf ca. 150.000 Euro. Dafür gibt es mehrere Gründe: Zum einen muss der Spielplatz auf relativ wenig Fläche die Bedürfnisse unterschiedlichster Nutzis befriedigen und wurde entsprechend intensiv gestaltet. Auch die Realisierung zusätzlicher Nutziwünsche erhöhen die Kosten. Zum anderen gibt es eine größere Zahl von zu erhaltenden Bäumen. Deshalb basiert das Konzept auf dem System von Plattformen und Stegen, die jedoch aufwändig gefertigt werden müssen. Auch die integrativen Spielelemente für Kinder mit Behinderungen sowie die Erneuerung von Bänken und Sitzpodesten auf den Gehwegen außerhalb des Spielplatzes erhöhen den Kostenrahmen. us

Stadtteilladen wieder geöffnet

Seit Ende Oktober finden die Sprechstunden der Prozesssteuerung (KoSP GmbH) und des Geschäftsstraßenmanagements (die raumplaner) wieder im Stadtteilladen Moabit (Krefelder Straße 1A) statt.

Prozesssteuerung (KoSP GmbH): Di 09.30–12 Uhr, Do 15.30–18 Uhr
Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße (die raumplaner): Di 15–18 Uhr, Fr 09–11 Uhr
Die Sprechstunden der Mieterberatung Moabit finden weiterhin telefonisch unter (030) 44 33 81 23 statt.

Mo 16–18 Uhr, Do 10–13 Uhr

TIM-Aktion am 20.11.

Die TIM (Turmstraßen-Initiative-Moabit), die Veranstaltis des ArTminius-Marktes und das Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße (GSM) laden Sie herzlich zur Aktion »TIM – Wir sind für Sie da!« ein. Damit möchten sie, dass die Turmstraße trotz Pandemie auch weiterhin ein lebendiger und bunter Ort ist, und ein kleines Äquivalent zum leider ausgefallenen Kiezfest bieten.

Am Samstag, den 20.11.2021, ziehen die Beteiligten von 12 bis 15 Uhr mit Stelzenläufern, Musikbegleitung und viel Tam-Tam durchs Gebiet, um auf die vielen diversen Einzelhandels- und Gewerbestandorte, das Netzwerk TIM und den ArTminius-Markt, der an diesem Wochenende stattfindet, aufmerksam zu machen.

Genaueres erfahren Sie zu gegebener Zeit auf der Website www.turmstrasse.de us



»Experiment Tiergarten«

Schon seit 1998 gibt es das Kunstprojekt in der Turmstraße 75

»Malen ist Denken in Bildern, am Rande der Sprache.« Dieser Satz des Künstlers Hubertus Giebe spricht Salome Haettenschweiler aus der Seele: Genau das empfindet sie auch. Sie steht mitten in dem kleinen Raum, umgeben von Staffeleien mit noch unvollendeten Bildern unterschiedlicher Sujets und Formate, vor einem großen Tisch mit Farbflecken und diversen Materialien, in Zeichenschränken lagern zahllose Werke. Es sind die Werke ihrer Schützlinge - jener Kinder und Jugendlichen, die einmal pro Woche hierherkommen, in diesen Malraum in der Turmstraße 75, um für ein paar Stunden die Alltagswelt draußen zu lassen. Salome Haettenschweiler ist selbst Malerin, Grundschullehrerin, Tochter eines Schweizer Künstlers. Seit 1986 arbeitet sie als Kunstpädagogin und -therapeutin in Berlin. 1998 gründete sie ihr Projekt »Experiment Tiergarten« hier in der Turmstraße 75, in Kooperation mit dem Jugendamt Mitte. Hier geht es um Arbeit im Integrationsbereich mit Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen, die es aus unterschiedlichen Gründen im Leben ein wenig schwerer haben als andere. Sie werden vom Jugendamt hierher empfohlen. Sie haben ganz unterschiedliche soziale, kulturelle und familiäre Hintergründe, doch wenn sie hier sind, geht es um das Malen.

Zu Beginn berichtet jeder einzeln, wie es mit dem begonnenen Bild weitergehen soll. Denn an den Bildern wird hier ernsthaft gearbeitet – so lange, bis es wirklich rund und abgeschlossen ist. Die Arbeit im Stehen ist dabei wichtig, denn so kann man sich vom Bild fort- und wieder darauf zu bewegen, es aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten. Salome Haettenschweiler ermuntert die Kinder

dazu, das Bild ruhig auch immer mal wieder auf den Kopf oder auf eine Seite zu stellen, um einen anderen Blick darauf zu gewinnen. Und vor allem: mutig in der Farbe und mit der Fläche zu sein. Sie arbeitet mit jedem einzelnen ganz individuell.

Was ihr auch wichtig ist: das Weggehen und Wiederkommen, eine Form des Abstandgewinnens. Wenn die Kinder aus dem Raum gehen, nehmen sie das Bild im Kopf für eine Woche mit – um dann erneut die Arbeit daran aufzunehmen.

Für viele von ihnen ist das hier oft die erste wirkliche Begegnung mit Kunst. Salome Haettenschweiler weiß, wie sehr sie geprägt sind vom schnelllebigen Medienkonsum ihrer Zeit. Umso wichtiger ist es, dass sie hier das Gegenteil davon erleben, nämlich ruhige, konzentrierte, intensive Arbeit. Eine Form von Strukturierung. Der Malraum ist auch eine Art Schutzraum für die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Hier können sie durchatmen, innehalten, ganz mit sich und bei sich sein, hier wird nicht über andere gelästert, das gehört zu den Regeln.

Natürlich geht es im Kern um den Prozess. Was nicht heißt, dass dessen Resultate unwichtig wären: Denn hier entstehen Bilder von manchmal ganz erstaunlicher künstlerischer Qualität. Und die werden sogar hin und wieder in Galerien ausgestellt. Ab 21. November werden zum Beispiel Arbeiten des Kunstprojekts in der Galerie Udo Würtenberger ausgestellt, sozusagen gleich um die Ecke, in der Elberfelder Straße 10. Salome Haettenschweiler schätzt dieses kleine, feine Galerie im Kiez sehr – und bedauert es umso mehr, dass diese zum Ende des Jahres schließt. Ein echter Verlust für den Kiez.

»Experiment Tiergarten«, www.bildermalen.com Ausstellung von Arbeiten aus dem Kunstprojekt Experiment Tiergarten unter der Leitung von Salome Haettenschweiler Galerie Udo Würtenberger, Elberfelder Str. 10, 10555 Berlin Sonntag 21.11. (Eröffnung ab 12 Uhr) bis Samstag 4.12.2021, Öffnungszeiten: Do, Fr, Sa, 12–19 Uhr.

Tag der offenen Tür

Nach längerer Sanierungsphase wird die Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete Alt-Moabit wiedereröffnet. Bevor Anfang November die ersten Bewohnis einziehen, sind die Nachbaris und alle Interessierten zu einem Tag der offenen Tür eingeladen: am Freitag, 5. November, von 15 bis 18 Uhr, Alt-Moabit 82b (10555 Berlin). Dort gibt es die Gelegenheit zur Teilnahme an kurzen geführten Rundgängen, die Mitarbeitis des Landesamts für flüchtlingsangelegenheiten, des Bezirksamts Mitte, der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales und des Betreibers der Unterkunft SIN e.V. stehen zur Verfügung, um Ihre Fragen zu beantworten.

Während der Veranstaltung ist das Tragen einer medizinischen Maske Pflicht.

6 — ECKE TURMSTRASSE
AUS DEM BEZIRK MITTE — 7

Neue Radwege in Moabit

Senat veröffentlicht Radverkehrsplanung

Kurz vor der Wahl beschloss der Senat einen Entwurfsplan für ein umfassendes Berliner Radverkehrsnetz. Darauf hatten die Verkehrsinitiativen der Stadt lange gewartet. Jetzt werden sie ihn gründlich unter die Lupe nehmen – auch in Moabit.

Denn um die Verkehrswende in Berlin zu schaffen, müsste deutlich mehr Verkehr mit dem Rad stattfinden. Und dazu müssten die entsprechenden Radverkehrsanlagen entstehen. Die Senatsverwaltung plant dabei in zwei Prioritätsstufen: Das Vorrangnetz (auf der Karte rot markiert) soll möglichst schnell realisiert werden. Es hat breite Radwege bzw. -streifen: 2,50 Meter ohne Markierungen reichen aus, um andere Radfahris zu überholen. Im Ergänzungsnetz (auf der Karte gelb) sollen die Radverkehrsanlagen mindestens 2 Meter breit sein. So wie auch auf den Hauptverkehrsstraßen, die keinem dieser beiden Netze zugeordnet sind (auf der Karte mit breiten grauen Streifen). Dort schreibt das Berliner Mobilitätsgesetz Radverkehrsanlagen vor

Auch Moabit ist in dem Plan von einem Netz roter und gelber Linien durchzogen. Es lohnt, sich das mal genauer anzusehen. Die Turmstraße zum Beispiel bleibt in weiten Teilen einfach nur grau - und zwar genau dort, wo sie gerade für die Straßenbahn umgebaut wird. Ganz offenbar sind die Planungen für diesen Umbau nicht fahrradfreundlich genug, um die entsprechenden Abschnitte der Turmstraße anschließend dem Radverkehrsnetz zuzuordnen. Vermutlich macht deshalb auch die rote Diagonalverbindung durch Moabit in der Gegend des Rathauses ein so seltsames Zick-Zack durch die Jonas- und die Bugenhagenstraße. Statt über die Turm- und Stromstraße wird das Teilstück der Radroute zwischen Perleberger und Alt-Moabit durch Nebenstraßen geführt, Alt-Moabit ist nämlich am U-Bahnhof Turmstraße zu eng für einen Radweg der roten Kategorie, weil man die Bushaltestellen nicht verlegen kann. Die Route führt weiter über die Gotzkowsky-Brücke zur TU und verbindet die Hochschule mit dem Berliner Nordosten.

Allerdings lässt sich im Moabiter Vorrangnetz parallel zur dieser Nordost-Südwest-Diagonale in geringer Entfernung gleich eine zweite entdecken. Die führt von dem neuen Steg über den Spandauer Schifffahrtskanal in der Europa-City durch den südlichen Fritz-Schloß-Park und dann über Wilsnacker, Turm- und Kirchstraße ins Hansaviertel und schließlich zum 17. Juni. Solche Zick-Zack-Routen durch die Kieze mögen auf dem Plan vielleicht ganz nett wirken, in der Praxis allerdings verliert man auf ihnen schnell den

Faden und das Ziel aus den Augen. Das weiß jeder, der mal versucht hat, der Beschilderung der offiziellen Radrouten Berlins zu folgen: Sogar zu Fuß und mit Handy ist das in unbekanntem Terrain sehr umständlich, auf dem Rad aber praktisch unmöglich!

Zurück zu Vorrangrouten: Gleich zwei passieren die Moabiter Insel von oben rechts nach unten links. Aber keine führt zum Beispiel von der Gotzkowsky-Brücke (also aus Richtung TU) weiter in Richtung Norden zur künftigen »Urban Tech Republic« auf dem ehemaligen Flughafengelände TXL. Oder vom Hauptbahnhof aus zu diesem Ziel bzw. weiter in die neue Siemensstadt? Oder in den Huttenkiez, dessen Deindustrialisierung ja bereits kräftig voranschreitet und wo künftig wohl tausende gut bezahlter IT-Fachkräfte arbeiten werden. Doch wer kommt schon mit dem Zug, sagen wir mal aus der Uckermark, mehrmals die Woche nach Berlin hineingefahren und schwingt sich dann für die letzten paar Kilometer aufs Rad? Im vollen Zug kriegt man sein Rad zu Stoßzeiten nicht unter, und es am Hauptbahnhof über Nacht abzuschließen, dürfte keinem vernünftigen Menschen in den Sinn kommen. Bewachte Fahrradparkhäuser wie in den Niederlanden (oder in Potsdam) sind in Berlin bislang nur theoretische Größen - vielleicht kommen sie irgendwann, aber Platz dafür halten wir

Und in der Planung künftiger Radverkehrsnetze sind solche »komischen Sachen« auch nicht vorgesehen. cs

Im Internet findet sich der Entwurf des Berliner Radverkehrsplanes unter:

www.berlin.de/sen/uvk/verkehr/verkehrsplanung/radverkehr/radverkehrsnetz



- Radvorrangnetz, prioritäre Umsetzung, Breite RVA: 2,50 Meter Ergänzungsnetz, Mindestbreite RVA: 2 Meter
- Hauptverkehrstraße, RVA nach Mobilitätsgesetz, Mindestbreite: 2 Meter (rot und gelb grün umstrichelt) RVA führt durch Grünfläche

RVA= Radverkehrsanlage



Das Fahrrad als Utopie

Die Easy Rider Show – nun als Ausstellung im Märkischen Museum

Nachdem die Easy Rider Road Show im Sommer als mobile Ausstellung auf fünf umgebauten Lastenrädern in ganz Berlin unterwegs war und an unterschiedlichen Orten der Stadt Station machte, gibt es nun als krönenden Abschluss eine Ausstellung im Märkischen Museum. Dort ist die Road Show vom 13. November 2021 bis Ende März 2022 zu sehen. Es ist eine gemeinsame Veranstaltung von musuku – Museum der Subkulturen und dem Stadtmuseum Berlin.

Die Easy Rider Road Show widmet sich dem Fahrrad als einem Phänomen der Subkultur, als Vehikel eines Freiheitsversprechens, Glücksbringer und Utopie. Die zweiteilige Ausstellung zeigt fotografische Projekte internationaler Fotografis.

Die Fotoprojekte

Tod Seelie fotografiert seit dem ersten New Yorker »Bike Kill« im Jahr 2002 die Wettkämpfe, bei denen Punks auf selbstgebauten Fahrrad-Konstruktionen gegeneinander antreten. Selbst ein leidenschaftlicher Radfahrer, ist Seelie in der Ausstellung mit einer weiteren Serie über gemeinsames Radfahren und den Kubaner Félix Ramón Guirola Cepero vertreten, der rekordverdächtige Hochräder baut. Julie Glassberg hat mehrere Jahre lang die Mitglieder des Black Label Bike Club begleitet. Sie fotografierte die eigentlich medienscheue Gruppe auch abseits der Straße. Bei den in Berlin-Kreuzberg stattfindenden »Bike Wars«, eine Art Pogo auf dem Rad, bleibt am Ende eines Turniers nur eine Person im Sattel, weil die Räder der Mitstreitis nicht mehr fahren. Christophe Gateau hat sie fotografiert. Bei den Londoner »BikeStormz« fahren Tausende junger, meist männlicher Teilnehmis mit. Ziel der Bewegung ist

es, Jugendliche von Drogen und Gewalt fernzuhalten und zum akrobatischen Radeln zu motivieren. Adam Corbett hat den wilden Stil des Londoner Fahrradlebens dokumentiert.

Der Chilangos Low Bike Club zeigt eine eigene Rad-Ästhetik. Die mexikanischen US-Einwanderis bauen ihre Fahrräder zu verchromten, tiefergelegten »Lowriders« um. Aus den Armenvierteln von Mexiko-Stadt stammend, lehnen Chilangos Kriminalität und Drogen ab. Sonntags fahren sie als Gruppe durch die Stadt – und gegen das Stereotyp an, alle Menschen der Viertel seien kriminell. Der französische Fotograf Jeoffrey Guillemard hat die Clubmitglieder auch im Alltag begleitet.

Die Sonderausstellung im Märkischen Museum wird begleitet von Filmvorführungen und Diskussionsveranstaltungen. Zur Ausstellung ist außerdem eine Zeitung erschienen, die während des Ausstellungszeitraums umsonst verteilt wird.

Aufruf des Stadtmuseums: Berlin jetzt!

Gegenwart sammeln für das Stadtmuseum der Zukunft

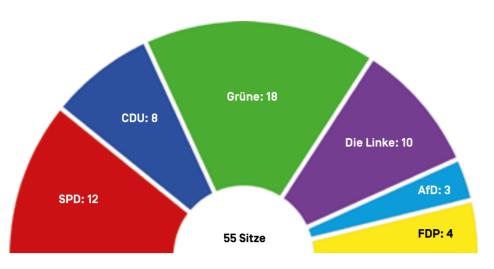
Begleitend zur Easy Rider Road Show sammelt das Stadtmuseum Berlin Ihre Fotografien, Objekte und Geschichten zum Fahrradfahren in Berlin.

Rund 80 Prozent der Berlinis besitzen ein Fahrrad. Es ist ein Teil der Stadtentwicklung. Immer mehr Menschen nutzen es für Arbeit und Freizeit – auch wenn das in einer verkehrsreichen Stadt wie Berlin nicht immer ungefährlich ist. Mit Pop-up-Radwegen hat der Senat auf die Zunahme des Radverkehrs in Corona-Zeiten reagiert, und auch im 2018 in Kraft getretenen Mobilitätsgesetz nimmt das Fahrrad eine wichtige Rolle ein. Mit dem Aufruf Berlin jetzt! möchte das Stadtmuseum von Ihnen wissen: Wie kann das Rad Berlin verändern?

Egal ob Sie viel, wenig oder gar nicht mit dem Fahrrad unterwegs sind: Gesammelt werden Ihre Erlebnisse und Wünsche zum Radverkehr in Berlin. Welche Erfahrungen machen Sie mit dem Rad oder mit Radfahris im Straßenverkehr? Wie stellen Sie sich die Radwege der Zukunft vor? Gibt es etwas, das für Sie unbedingt zum Fahrrad(fahren) dazugehört? Und welche Bilder von heute sollten für die nächsten Generationen festgehalten werden? Mit dem Aufruf »Berlin jetzt!« bietet das Stadtmuseum Ihnen eine öffentliche Plattform: Im Rahmen der »Sammlung online« des Stadtmuseums Berlin wird Ihr Beitrag sichtbar.

Und so sind Sie dabei: Machen Sie einfach ein Foto von sich und Ihrem Fahrrad, von Ihrem Radweg, oder etwas anderem, das Ihnen wichtig erscheint. Schicken Sie das Bild zusammen mit dem ausgefüllten Formular (herunterzuladen auf der Website www.stadtmuseum.de/berlin-jetzt) per E-Mail an: berlinjetzt@stadtmuseum.de.

8 — AUS DEM BEZIRK MITTE — 9



Sitzverteilung in der neuen BVV Mitte

An den Grünen kommt in der BVV keiner vorbei. Mit ihren 18 Sitzen können sie sich aussuchen, mit wem sie die absolute Mehrheit bilden wollen: Für die dazu notwendigen 28 Sitze reichen sowohl die 10 der Linken als auch die 12 der SPD.

Durchmarsch der Grünen

Ein Drittel der BVV-Sitze reicht für Mehrheit im Bezirksamt

Die Grünen haben bei der BVV-Wahl 2021 im Bezirk Mitte gesiegt. Sie besetzen künftig drei von sechs Sitzen im Bezirksamt, darunter höchstwahrscheinlich auch den des Bezirksbürgermeistis. Und weil die Stimme des Bürgermeistis in Pattsituationen den Ausschlag gibt, kommt den Grünen in den kommenden fünf Jahren die entscheidende Rolle in der Bezirkspolitik zu.

Schon bei der vorherigen BVV-Wahl im Jahr 2016 war es den Grünen gelungen, den letzten vergebenden Sitz im höchsten Entscheidungsgremium des Bezirks zu ergattern. Damals schlugen sie die SPD um nur 159 Stimmen (ein Promille) und sicherten sich damit neben einem zweiten Sitz im Bezirksamt auch zusätzlich das Recht, das Bezirksbürgermeisti vorzuschlagen. Zwar hätte die SPD in einer Zählgemeinschaft mit anderen Fraktionen die Grünen noch überflügeln können, sie verzichtete aber damals auf eine solche Kampfansage. Ihr Stadtrat wurde dafür mit der Leitung von drei der insgesamt zehn Ämter belohnt. Diesmal ist ein offener Konflikt noch unwahrscheinlicher, denn die Grünen gewannen deutlich mit einem Abstand von 15.600 Stimmen oder zehn Prozent.

Obwohl sie weniger als ein Drittel der BVV-Mandate besitzen, stellen die Grünen künftig die Hälfte des neuen Bezirksamts. Sie profitieren dabei von einer Änderung des Bezirksverwaltungsgesetzes, die im August in Kraft trat: Danach hat ein Bezirksamt in Berlin künftig sechs Mitglieder: ein Bürgermeisti und fünf statt bisher vier Stadträtis. Und dabei haben auch diesmal die Grünen wieder das Glück, den zusätzlichen Stadtratiposten beanspruchen zu dürfen. Ganz so knapp wie 2016 ist es nicht: Der SPD fehlten diesmal 772 Stimmen (fünf Promille), um den Grünen dieses Recht streitig machen zu können.

Die SPD im Bezirk Mitte wird sich dennoch fragen, wo sie diese Stimmen liegen gelassen hat. Denn in ganz Berlin verlor sie bei den BVV-Wahlen im Schnitt nur 1,8 % im Vergleich zu 2016, in Mitte aber 5,3 %, also dreimal so viel. Und mit dem gleichen Ergebnis wie bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus hätten die Sozialdemokratis den Grünen den dritten Sitz im Bezirksamt locker abgenommen. Bei der BVV-Wahl, bei der auch 16-Jährige und EU-Ausländis wahlberechtigt waren, bekamen die Grünen in Mitte aber gut 5.500 mehr Stimmen als bei der Abgeordnetenhauswahl, die SPD nur etwa 1000. Die 4.500 Stimmen Unterschied gaben den Ausschlag.

Wahrscheinlich wollten etliche Wählis den Grünen im Senat einen Denkzettel mitgeben, zum Beispiel wegen der ihrer Meinung nach unzureichenden Fortschritte in der Verkehrspolitik, und wählten fürs Abgeordnetenhaus eine andere Partei. Das zeigt auch der Vergleich mit dem Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl: Fürs Abgeordnetenhaus bekamen die Grünen in Mitte einen mit 4,5% deutlich niedrigeren Stimmenanteil als für den Bundestag, sie erreichten hier nur 26,2 %, da aber stolze 30,7 %. Und auch die SPD schnitt bei den Bundestagswahlen um etwa 2,6% besser ab - für den zweiten Bezirksamtssitz hätte ein Ergebnis wie dieses sogar knapp gereicht. Die FDP lag beim Bundestag um etwa 1,7% besser. Baerbock zog in unserem Bezirk eindeutig stärker als Jarrasch, Scholz stärker als Giffey und Lindner stärker als Czaja. Weniger Stimmen für den Bundestag als fürs Abgeordnetenhaus sammelten dagegen die sonstigen Parteien (-4,1%), die Linke (-3,8%) und die CDU (-1,1%).



Für die neue Bezirksverordnetenversammlung spielt das keine Rolle. Hier stellt sich zunächst die Frage, wen die vier berechtigten Parteien für das Bezirksamt vorschlagen. Relativ sicher werden das die Spitzenkandidatis sein, die auf den Wahlplakaten zu sehen waren: Der Grüne Stephan von Dassel als Bezirksbürgermeister, Ephraim Gothe für die SPD und Carsten Spallek für die CDU sind wohl weiterhin gesetzt. Für die Linke wird Christoph Keller statt Ramona Reiser ins Bezirksamt einziehen. Bei Redaktionsschluss war noch nicht entschieden, wen die Grünen für die weiteren zwei Stadräti-Posten vorschlagen: Sabine Weißler, bislang zuständig für Kultur sowie das Straßenund Grünflächenamt, geht in den Ruhestand. Die beiden Stellen wurden vom grünen Kreisverband öffentlich ausgeschrieben. Eine Mitgliedschaft wurde dabei nicht vorausgesetzt, dafür aber die Bereitschaft, einen Teil der Amtsbezüge an den Kreisverband weiterzuleiten.

Die konstituierende Sitzung der neuen BVV Mitte kann frühestens am 3. November stattfinden, weil sie erst nach der ersten Zusammenkunft des neuen Abgeordnetenhauses stattfinden darf. Die Wahl des neuen Bezirksamtes kann aber auch noch später erfolgen. Es bleibt also Zeit zum Verhandeln. Geklärt werden muss z.B. die Verteilung der einzelnen Ressorts auf die Stadträtis. Das Bezirksamt darf aber keine Miniatur-Geschäftsbereiche bilden und ungeliebten Bezirksamtskollegis zuschustern. Im Bezirksverwaltungsgesetz sind die Strukturen der zehn Ämter in den Bezirken inzwischen festgelegt. Die können aber auch un-

Wahl zur Bezirksverordnetenversammlung 2021 Berlin-Mitte

Amtliches Endergebnis:

Partei	Anzahl	Anteil	(Vgl. 2016)	Sitze (Vgl. 2016)
Grüne	44.653	28,5%	(+4,6%)	18 (+4)
SPD	28.997	18,5%	(-5,3%)	12 (-2)
Die Linke	26.256	16,8%	(-1,1%)	10 (+/-0)
CDU	20.088	12,8%	(-0,7%)	8 (+1)
FDP	10.419	6,7%	(+o,6%)	4 (+1)
AfD	7.565	4,8%	(-5,1%)	3 (-2)
Volt	3.668	2,3%	(+2,3%)	
Tierschutzpartei	3.410	2,2%	(+2,2%)	
Die PARTEI	3.358	2,1%	(+2,1%)	
sonstige	8.042	5,1%	(+0,2%)	(-2)
Wahlberechtigte	247.338			
Wählis	157.840	63,8%	(+10%)	
Ungültige Stimmen	1.384	_	(-0,5%)	
Gültige Stimmen	156.456	99,1%	(+0,5%)	

gleich verteilt sein. In der abgelaufenen Periode unterstanden beispielsweise Ephraim Gothe von der SPD gleich drei Ämter (Stadtentwicklung, Soziales sowie Gesundheit), während Carsten Spallek von der CDU nur dem Schul- und Sportamt vorstand.

Volksentscheid: Mitte stimmt »Ja«

Beim Volksentscheid »Deutsche Wohnen & Co enteignen!« stimmte eine Zweidrittelmehrheit der Wählis im Bezirk Mitte mit »Ja«. Besonders hoch war die Zustimmung im Wedding: Im Soldiner Kiez und im Gebiet um die Badstraße überschritt sie in einigen Stimmbezirken sogar die 80%-Grenze, am deutlichsten mit 83,6% im Stimmbezirk Mitte 615 mit Wahllokal im Diesterweg-Gymnasium (Ecke Pank- und Böttgerstraße). Weniger als die Hälfte der Wählis stimmten dagegen in einigen Stimmbezirken von Alt-Mitte für die Enteignung, etwa an der Chausseestraße, im Gebiet rund ums Kanzleramt und um die Heinrich-Heine-Straße (mit Wahllokal in der City-Grundschule Singerstaße). Die wenigsten Stimmen sammelte das Volksbegehren mit 44,6% im Stimmbezirk 204 im Gebiet um den Axel-Springer-Verlag.

Im Wahlatlas der Landeswahlleiterin ist der Stimmbezirk gegenüber dem Volkspark Humboldthain an der Brunnenstraße mit nur 17,1% eingetragen. Dabei handelt es sich offensichtlich um einen Zahlendreher, denn sämtliche umgebenden Stimmbezirke im Brunnenviertel verzeichnen Werte von um die 70%. Doch wegen dieses Fehlers muss die Abstimmung wohl nicht wiederholt werden ... cs



Grünes Moabit

Einstmals dominierten die Sozialdemokratis

Auch in den beiden Moabiter Direktwahlkreisen für die Abgeordnetenhauswahl haben sich die Grünen durchgesetzt. Nördlich der Turmstraße triumphierte Taylan Kurt mit sensationellen 36.9%, südlich davon Omar Jian mit 31.9%.

Beide Direktwahlkreise waren bei vorherigen Wahlen hart umkämpft. So gewann 2016 Marc Urbatsch von den Grünen den Wahlkreis Mitte 4 mit 24,2% und einem Vorsprung von nur 0,5% vor dem Sozialdemokraten Andreas Wiedermann. Urbatsch gab sein Mandat im Juli 2019 auf, weil er inzwischen zum Bundesschatzmeister der Grünen gewählt worden war und ihm beide Ämter zusammen zu zeitaufwändig waren. Im Jahr 2011 hatte Mitte 4 noch mit 29,2% knapp der SPD-Kandidat Ilkin Özisik gewonnen, vor Martin Beck von den Grünen mit 28,8%.

2006 führte die SPD haushoch

Und 2006, also vor 15 Jahren, hatte sich hier die SPD-Kandidatin Jutta Leder noch haushoch durchgesetzt, mit 38,9% vor dem CDU-Kandidaten Volker Liepelt (18,4%), die Grüne Anja Schillhaneck musste sich damals mit 17,6% und Platz 3 begnügen. Der Direktwahlkreis Mitte 4 umfasst heute nicht nur das nördliche Moabit, sondern mit dem Brüsseler Kiez auch einen kleinen Teil des Wedding.

Und der benachbarte Wahlkreis Mitte 3 dehnt sich nicht nur über das südliche Moabit aus, sondern auch über das Hansaviertel und den Ortsteil Tiergarten. Den hatte 2016 der SPD-Kandidat Thomas Isenberg mit 26,3% und hauchdünnen 10 Stimmen Vorsprung vor dem Grünen Tilo Siever gewonnen. Zuvor, im Jahr 2011, hatte der Abstand zwischen den beiden noch gut 400 Stimmen oder 2,3% betragen. Und auch diesen Wahlkreis gewann die SPD im Jahr 2006 mit großem Vorsprung: Mit 38% siegte damals Jutta Koch-Hinterseher vor Gabriele Cocozza von der CDU (23,6%).

Im Jahr 2021 holten die Grünen die Moabiter Wahlkreise mit einem ähnlich klaren Abstand wie vor 15 Jahren die beiden SPD-Kandidatinnen: Taylan Kurt im Norden distanzierte den Zweitplatzierten, Steve Rauhut von den Linken, um fast 20%. Und Omar Jian im Süden lag um knapp 10% vor Thomas Isenberg von der SPD.

2021 dominieren die Grünen

Taylan Kurt holte dabei das beste Ergebnis der grünen Direktkandidatis in Mitte und muss sich berlinweit in dieser Hinsicht nur einigen Parteikollegis aus Prenzlauer Berg, Kreuzberg und Friedrichshain geschlagen geben. Bemerkenswert sind aber vor allem Taylan Kurts Zugewinne. Er legte gegenüber der vorherigen Wahl um enorme 12,7% zu



und holte in seinem Wahlkreis darüber hinaus um 6,6% mehr Erststimmen für sich selbst als seine Partei Zweitstimmen fürs Abgeordnetenhaus. Kurt ist also ein »local champion«. Obwohl erst 33 Jahre jung, ist er in Moabit weithin bekannt. Als Gastarbeiterkind ist er hier aufgewachsen und hat sich schon früh politisch engagiert, etwa in der Stadtteilvertretung Turmstraße oder in der BVV Mitte, wo er Fachsprecher seiner Partei für Soziales, Wirtschaft und Ordnungsamtsangelegenheiten war.

Sein Kollege Omar Jian hat diesen Heimvorteil nicht. Denn er ist im kurdischen Teil Syriens aufgewachsen und erst im Alter von 20 Jahren nach Deutschland gekommen. In Berlin hat er dann Politik- und Sozialwissenschaften studiert und bei den Grünen in der BVV Mitte als Referent gearbeitet. So gewann er in seinem Wahlkreis Mitte 3 »nur« mit einem Zuwachs von 5,9% gegenüber 2016 und liegt um lediglich 3,6% vor dem lokalen Zweitstimmenergebnis seiner Partei. In seinem Gebiet befinden sich knapp südlich der Turmstraße die beiden Wahllokale, in denen die Grünen im Bezirk auf über 40% der Zweitstimmen kamen – eines der beiden sogar mit eigener Justizvollzugsanstalt.

Der besonders starke Zuwachs der Grünen in Moabit hat allerdings auch viel mit dem Austausch der Bevölkerung zu tun. Im Jahr 2006, als die SPD hier noch mit großem Abstand triumphierte, herrschte in Berlin zwar noch eine Arbeitslosenquote von fast 20%. Wohnungsnot war dafür aber definitiv kein Thema. Auch in zentralen Innenstadtgebieten wie Moabit fanden sich Wohnungen zu annehmbaren Mietpreisen. Das hat sich inzwischen grundlegend geändert. Nicht nur nach Moabit, sondern in die gesamte Berliner Innenstadt sind in der Zwischenzeit viele gut ausgebildete junge Erwachsene gezogen, die in Berlin gut bezahlte Jobs gefunden haben und sich teure Wohnungen leisten können. Sie wählen offenbar besonders häufig die Grünen.

Wählen Sie ihre Interessenvertretung!

In der zweiten Novemberwoche können die Stimmzettel für die neue Stadtteilvertretung abgegeben werden

Nach überstandener Bundestags-, Abgeordnetenhaus- und Bezirkswahl dürfen die Moabitis im November noch einmal wählen: Diesmal geht es um die neue Stadtteilvertretung Turmstraße – also das Gremium, das im Dialog mit der Verwaltung und mit der Bezirkspolitik die Interessen der Bewohnis von Moabit vertreten wird.

Auf Ihrem Wahlzettel finden Sie die Namen jener 34 Menschen, die ihre Kandidatur bis zum Stichtag angemeldet hatten. Sie sind auf den folgenden Seiten noch einmal mit ihren eigenen Kurzprofilen und Aussagen aufgeführt.

Auf Ihrem Wahlzettel können Sie dann für jeden einzelnen Kandidati die Rubrik »Ja«, »Nein« oder »Enthaltung« ankreuzen. Kreuzen Sie bei einem der Kandidatis nichts an, so wird dies ebenfalls als Enthaltung gewertet. Bitte nutzen Sie ihr Stimmrecht möglichst bei allen Kandidatis!

Die 25, die die meisten Ja-Stimmen erhalten, werden die neue Stadtteilvertretung bilden. Die Nachfolgenden werden dann als Nachrückis benannt, für den Fall, dass Mitglieder der Stadtteilvertretung ihre Arbeit dort nicht mehr ausüben können.

Wer ist wahlberechtigt?

Wahlberechtigt sind alle Anwohnis, Gewerbetreibenden, Immobilieneigentümis, Arbeitnehmis oder Vertretis von Initiativen und Einrichtungen aus dem Wahlbereich. Ihre Wahlberechtigung wird anhand eines Gebietsnachweises (Ausweisdokument, Grundbucheintrag, Arbeitsvertrag, Nachweis der ehrenamtlichen Tätigkeit) vor Ihrem Wahlgang geprüft.

Sie müssen mindestens 16 Jahre alt sein. Wichtig: Sie sind auch dann wahlberechtigt, wenn Sie nicht über einen deutschen Pass bzw. die deutsche Staatsangehörigkeit verfügen!

Wann und wo wird gewählt?

Die geheime Stimmabgabe ist für alle Wahlberechtigten im Stadtteiladen Moabit (Krefelder Straße 1A) in der Wahlwoche von Montag, 8. November bis Freitag, 12. November möglich. Die Stimmzettel erhalten Sie, wenn Sie dort zur Wahl erscheinen.

Der Stadtteilladen ist in dieser Woche zu folgenden Zeiten geöffnet:

Montag und Mittwoch 9 bis 18 Uhr

Dienstag und Donnerstag 9 bis 20 Uhr

Freitag 9 bis 15 Uhr

Bitte denken Sie daran, Ihren Nachweis der Wahlberechtigung mitzubringen!

Die Stimmenauszählung und Veröffentlichung des Wahlergebnisses erfolgt am 12. November u.a. auf der Gebietswebsite www.turmstrasse.de, als Aushang im Stadtteilladen sowie in der nächsten Ausgabe der »ecke turmstraße«.

Im Folgenden veröffentlichen wir Namen derjenigen, die sich als Kandidierende für die Stadtteilvertretung gemeldet haben, sowie ihre Antworten auf die drei Fragen des Bewerbungsbogens:

- a) Was gefällt Ihnen am meisten in Moabit?
- b) Was verbindet Sie mit Moabit?
- c) Für welche Themen stehen sie mit Ihrer Kandidatur? Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurden die Zitate grammatikalisch sowie orthographisch angepasst. Wenn weit mehr als die geforderte maximale Anzahl an Wörtern angegeben wurden, wurde der Beitrag gekürzt. Die Reihenfolge erfolgt alphabetisch nach Nachnamen.



1. Murat Atas

- a) In Moabit gefällt mir das kulturelle Miteinander. Ich würde mich freuen, wenn man gemeinsam dies fördern und weiter ausbauen kann. Ich bin ehrenamtlich Mietervertreter der EVM Genossenschaft und aktuell auch Gesamtbetriebsratsvorsitzender für meine Firma.
- b) Mich verbindet mit Moabit, dass ich im Moabiter Krankenhaus geboren bin und seitdem hier lebe. Meine Familie bzw. meine Eltern sind damals als Gastarbeiter nach Berlin-Moabit gekommen.
- c) Ich stehe für die Themen öffentlicher Raum in Moabit und Weiterentwicklung. Ich stehe außerdem dafür, dass die Nähe zu den AG ausgebaut und regelmäßig gepflegt sein sollte.

2. Thomas Bausch

- a) Moabit ist grün, erschwinglich, lebenswert und unaufgeregt das darf gerne so bleiben!
- b) Ich wohne seit über 30 Jahren in Moabit und engagiere mich seitdem in verschiedenen Moabiter Initiativen, u.a. auch in der Kulturfabrik Lehrter Straße. In der STV Turmstraße bin ich seit zehn Jahren aktiv und möchte mich mit meinen langjährigen Erfahrungen weiterhin für die Bürgerbeteiligung in Moabit einsetzen. Beruflich bin ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter in einem Forschungsinstitut in Berlin-Mitte tätig.
- c) In den vergangenen Jahren habe ich mich in der STV Turmstraße für eine Vielzahl an Themen eingesetzt, die die Moabiterinnen und Moabiter bewegt haben. Dazu gehören insbesondere die Rettung der Jugendverkehrsschule in der Bremer Straße, der Erhalt des Kleinen Tiergartens/Ottopark, der verträgliche Bau der Straßenbahn in der Turmstraße oder zusätzliche Radabstellanlagen. Diese Themen werden voraussichtlich auch die kommende Stadtteilvertretung beschäftigen und ich möchte mich dabei weiterhin für die Belange der hier lebenden Bewohnerinnen und Bewohner einbringen.

3. Anna Berndtson

- a) Lage, Vielfalt, Stimmung, Spree, Grünflächen, meine Wohnung;), etc.
- b) Ich wohne seit 2018 in Moabit.
- c) Ich stehe für Vielfalt und Inklusion, besonders im öffentlichen Raum, für alle. Ich möchte mich aktiv für Mobilität, insbesondere für Fußgänger und ÖPNV einsetzen. Ich möchte mich besonders engagieren für eine bessere Nachhaltigkeit im Stadtteil sowie saubere Straßen und Grünanlagen.

4. Hans-Joachim Bluhm

- a) Die zentrale Lage, die vielen Grünflächen, die Kieze, die Vielfalt des Lebens hier.
- b) Ich wohne seit über 20 Jahren mit meiner Familie hier und das gerne. Seit 2 Jahren arbeite ich in der jetzigen Stadtteilvertretung mit.

c) Ich stehe für die zügige Umsetzung aller Ziele der Berliner Verkehrswende im Sanierungsgebiet Turmstraße. Ich möchte die Vielfalt der Kieze erhalten und die Aufenthaltsqualität auf den Straßen, Plätzen und Grünflächen Moabits verbessern.

5. Holm Brätsch

- a) Das Leben und Wohnen, die Menschen, das Moderne und Alte, die Grünanlagen, die Geschäfte
- b) Wohne über 10 Jahre hier, wollte nur 6 Monate bleiben.
 Das Alte und Neue, das Einkaufen in der Nähe.
- c) Soziale Gerechtigkeit, Sauberkeit und Ordnung in den Parkanlagen und Straßen, gegen zu viel Bürokratie, manche Menschen benötigen sofort Hilfe. Gegen Lärm in der Nacht, 30er-Zone ab 22 Uhr bis 6 Uhr

6. Dr. Thomas Deufel

- a) Soziale Mischung, authentisches Quartier, Grünflächen
- b) Umbau eines ehem. Schulraumes im alten Moabiter Krankenhaus zu einer Wohnung mit einer Baugemeinschaft; mein Hauptwohnsitz; mein Interesse an Kommunalpolitik und Stadtentwicklung (10 Jahre Stadtrat in Jena)
- c) Stadtentwicklung, Sanierung, Verkehr, Kultur

7. Jessica Dietz

- a) Nähe zum Wasser (meine geliebte Spree) & Grün (Tiergarten). Als Diplom-Ingenieurin für Architektur-Lichtplanung war die brillante historische Gaslaternenbeleuchtung tatsächlich ein Argument, diesen Kiez vor 10 Jahren zu wählen. Der Senat lässt sie grade flächendeckend vernichten.
- b) Zentrale Lage & Erreichbarkeit. ;-) ABER ich sehe hier auch intensiven Nachholbedarf. Wir müssen uns endlich aufrichtig mit den Außenräumen unseres Kiezes identifizieren können, sie als Erweiterung unserer Wohnungen begreifen und professionelle Gestaltung einfordern. Bisher bleiben selbst Basisgrundlagen (Sicherheit, Strukturierung, Orientierung, Prävention von Vandalismus und »wilder Müllplätze« etc.) unerfüllt. Zeitgemäße Konzepte bringen das gratis mit. Schluss mit hinterherhinkender und kurzsichtiger Bürokratie. Moabit braucht kreative und zukunftsfähige Gestaltungskonzepte wirkliche Lebensqualität!
- c) »Identifikation, Teilhabe, Lebensqualität« bleiben Marketingfloskeln, solange ein Kiez nicht sichtbar und somit »erfahrbar« ist. Richtig eingesetztes Licht ist eines der mächtigsten, zugleich kosteneffizientesten Mittel, um echte Aufenthaltsqualität herzustellen. Lebensraum, der anzieht, erfreut, überrascht, zu Treffen und Bewegung einlädt, stolz macht. Identifikation, Kommunikation und soziales Miteinander werden so gefördert. Ich würde mich diesen Herausforderungen für unseren Kiez stellen.

8. Renée Eloundou

- a) Die Vielfalt der Bewohner:innen. Die unterschiedlichen Teilhabemöglichkeiten, die das Mitgestalten durch normale Einwohner:innen ermöglichen.
- b) Ich bin hier zum ersten und zweiten Mal Mutter geworden. Ich habe mich getraut, mich im Rahmen von QM-Angeboten einzubringen. Ich wohne hier seit 3 Jahren und konnte vieles ausprobieren, durch die unterschiedlichen Angebote, die hier vorhanden sind.
- c) Als schwarz positionierte Person möchte ich die unterschiedlichen Facetten der seit einigen Zeiten angestrebten Dekolonialisierungsansätze anbieten und zur nachhaltigen und positiven Entwicklung des Gebietes beitragen.

9. Christine Frank

- a) Das Urbane und trotzdem Grüne, die zentrale Lage, die fuß- und fahrradläufigen Bioläden, die bunte, diverse Sozialstruktur.
- b) Ich wohne hier seit 37 Jahren, habe in verschiedenen Moabiter Schulen gearbeitet. Meine Kinder sind hier groß geworden und leben immer noch hier – jetzt mit ihren Kindern.
- c) Bildung, Mobilität, Spiel-Kultur-Sport-Begegnungsstätten für Kinder und Jugendliche, beruhigte fußgängerund fahrradfreundliche Straßen für Kinder und Erwachsene.

10. Margret Fröde

- a) Ich wohne seit 1983 in der Wohnung in der Thomasiusstraße. Bin interessiert an Nachbarschaftsarbeit und Seniorentreffen.
- b) Insgesamt sehr interessiert am Bezirk/Wohnpolitik.
- c) Wohnen/Seniorenarbeit

11. Afra Heil

- a) Moabit ist das Zuhause vieler unterschiedlicher Menschen. Außerdem bietet der Stadtteil viel Grün und Kultur, das es zu stärken gilt. Top 5 Orte: Unionpark, ZK/U, Waldstraße, Galerie Nord, Pizza Teigmeister
- b) Ich wohne seit 2013 in Moabit und habe viele Bekannte in Kiez. Besonders meine direkte Nachbarschaft ist eng: 2020 konnten wir den Bezirk überzeugen, das ganze Haus (60 Wohnungen) zu kaufen, das zuvor von einem Investor übernommen wurde. Alles rund um den Vorkauf möchte ich weiter in den Kiez tragen.
- c) Ich stehe für die Stärkung des Vorkaufsrechts und den Milieuschutz. Ein Leerstandsmelder (aktuell) und die gemeinsame Arbeit mit Initiativen kann dabei helfen, Häuser und deren Mieter*innen zu retten. Da ich beim BUND zum Thema Stadtnaturschutz arbeite, sind mir öffentliches Grün und saubere Spielplätze besonders wichtig.



12. Kay Hilsmann

- a) An Moabit gefällt mir die kulturelle Vielfalt, das reichhaltige kulinarische Angebot und besonders die Menschen, die hier wohnen. Ich schätze die gute Anbindung an den ÖPNV, das Angebot des Einzelhandels, die Parks und die Gewässer.
- b) Seit über 20 Jahren Berliner, davon 10 Jahre Moabiter mit Herz und Seele. Ich bin Sohn einer Schneiderin mit Migrationshintergrund und eines Bergmanns. Meine Solidarität gilt besonders den Menschen, die trotz ehrlicher und harter Arbeit von Verdrängung bedroht sind.
- c) Keine Verdrängung durch Gentrifizierung! Die Aufwertung und Sanierung des Gebiets um die Turmstraße soll ALLEN zugutekommen. Ich möchte mich für mehr öffentlichen Raum für (Lasten-)Fahrräder und E-Kleinfahrzeuge einsetzen. Wir brauchen eine Verbesserung der Ladeinfrastruktur für E-Fahrzeuge. Weiterhin möchte ich, dass Obdachlose mehr Unterstützung erhalten und mehr Einrichtungen für Künstler entstehen. Unsere Parks und Spielplätze sollten sauberer werden und mehr Spiel- und Freizeitmöglichkeiten für Groß und Klein erhalten.

13. Maud Guby

- a) Das Zentrum Berlins: grün (Parks, Tiergärten, Kiez, Spielplätze), blau (Kanäle, Spree), bunt (Multikultur), laut, leise, alt, jung, bodenständig, stur, neu, verbraucht, schmutzig, frech, neugierig, egoistisch, schnell, langweilig, inspirierend, verstörend, nett, kulinarisch, verständlich – HEIMAT.
- b) Seit 2008 Wohn- und Lebensmittelpunkt, Arbeit und ehrenamtliches Engagement im Gesundheitswesen (gerontopsychiatrische Pflege, Trauer- und Sterbebegleiterin), Wahlvorstandsmitglied seit 2017/2019/2021 im Bezirksamt Mitte, Pflegepatin (Grünflächenamt Stadtbezirk Mitte)



c) NICHT Partizipierung, SONDERN Miteinander. NICHT NEBENEINANDER, SONDERN MITTENDRIN. Bei Bildung und Kultur, Mobilität, Kommunikation, im öffentlichen Raum, beim Bauen und Wohnen. Die Herausforderungen für die Zukunft Moabits sind groß. Ich bin dabei und mittendrin!

14. Ann Katzinski

- a) Mir gefällt besonders unsere offene und freundliche interkulturelle Begegnung im öffentlichen Raum: Sei es im Supermarkt, dem kleinen Imbiss oder einfach einem Spielplatz mit Kindern oder am Ufer bei der Hunderunde. [...] Eine belebte und vielfältige Infrastruktur, die vor allem durch die Beteiligung von uns Bürger*innen noch weiterwachsen kann, aber in ihrer Diversität auch geschützt werden muss.
- b) Mich verbindet seit jeher mein soziales Umfeld mit Moabit, wobei ich mich nun selbst »als Zugezogene« im Oktober 2020, als offiziellen Teil unseres Stadtteils bezeichnen kann. Mein soziales Moabiter Umfeld [...] hat sich mit meinem Einzug in unseren Kiez um (m)eine sympathische und kommunikative Nachbarschaft erweitert [...] Damit meine ich nicht nur das freundliche Grüßen am frühen Morgen [...] ebenso die belebte Kiezkultur, die mir beim Spazieren mit unserem Hund Frida begegnet. [...]
- c) [...] Ich möchte die Diversität des Stadtteils [...] verteidigen. Konkret möchte ich mich für die Deckelung von Mieten engagieren sowie für den Stopp von Verdrängungsprozessen, so dass unsere Vielfältigkeit nicht einfach durch die Bestzahlenden ersetzt wird! Parallel möchte ich mich für die Erweiterung von Begegnungsräumen im öffentlichen Raum einsetzen, die vor allem inklusiv gestaltet werden und möglichst barrierearm zur Partizipation einladen. [...] Damit geht für mich einher, dass die Kommunikation zwischen uns Bürger*innen, aber auch an der Schnittstelle zur Stadtteilvertretung niedrigschwellig gestaltet wird. [...]

15. Niklas Kretzschmar

- a) Moabit begeistert und lässt sich nicht in eine Schublade stecken. Nicht weit entfernt von der Berliner Mitte ist Moabit eine Insel, die für vieles steht: Vielfalt, interessante Geschichte, sozialer Treffpunkt, Kunst und Kultur, Berlin sowie Heimat vieler Menschen. [...]
- b) [...] Hier ist meine Heimat. Ich verbinde mit Moabit aber auch einen starken Willen der Bewohner*innen: Ich erinnere mich zum Beispiel an den Erfolg der Mieter*innengemeinschaft in der Waldenserstraße 9 letztes Jahr, die es geschafft hat, dass das Vorkaufsrecht vom Bezirksamt Mitte ausgeübt wurde. Ich verbinde mit Moabit Kunst und Kultur, Vielfalt, Freude, Trauer und so vieles mehr. [...] für mich ist Moabit der beste Kiez in Berlin!
- c) Als Bewohner von Moabit weiß ich, wo es Schwächen, Herausforderungen, Stärken und Chancen für die Zukunft gibt. Als Stadtplaner bringe ich das Wissen mit, um Lösungsansätze in die Tat umzusetzen. Mit meiner Kandidatur möchte ich dafür sorgen, dass alle Bewohner*innen gehört werden und Moabit als lebenswerter Ort bleibt, der er heute noch ist. Denn: Chancengerechtigkeit beginnt im Kiez! Und für ein soziales, ökologisches und weltoffenes Moabit möchte ich kämpfen.

16. Janek Kuberzig

- a) Moabit verknüpft für mich das Beste von Berlin. Moabit zeigt, wie multikulturelles Stadtleben funktioniert. Moabit hat eine Kiezkultur, die in der Tradition von Berlin verankert ist. Moabit heißt aber auch neue Gesichter und Ideen willkommen.
- b) Zwar in Berlin geboren und aufgewachsen, war ich, bevor ich vor zwei Jahren hierhergezogen bin, nicht häufig in Moabit. Mit meinem Umzug begann die Corona-Pandemie und damit der Lockdown. So habe ich Moabit zu Beginn wie in einem Winterschlaf erlebt, doch immer, wenn das Leben wieder losging, hat man die Energie und den Gestaltungswillen des Viertels gespürt, zu dem ich gerne beitragen würde.
- c) Ich möchte Moabit gerne noch lebenswerter machen und mehr Platz für seine Bewohner schaffen. Mehr Begegnungsstätten und Gewerbe, das daran teilhaben kann, machen Moabit lebendiger. Eine grünere Verkehrsplanung beruhigt die Straßen für alle Verkehrsteilnehmer und erhöht die Lebensqualität. Daher würde ich gerne bei den AGs Mobilität und Öffentlicher Raum mitwirken und neue Konzepte und Ideen diskutieren.

17. Dr. Jakob Paul Morath

- a) An Moabit gefällt mir die zentrale Lage kombiniert mit entspannter Kiezatmosphäre. Ich mag die bunte Mischung an Menschen, die hier leben und die vielen kleinen, schönen Ecken, die ich auch nach Jahren noch entdecke.
- b) Ich wohne seit 2015 mit Unterbrechungen in Moabit. Zunächst im Stephankiez und danach immer im Einzugsgebiet Turmstraße.

c) Ich bin sehr gespannt auf die Themen, von denen ich bisher nichts ahne. Darüber hinaus liegt mir die Verbesserung der Situation für FahrradfahrerInnen besonders am Herzen und ich werde mich dafür einsetzen, dass der öffentliche Raum, wo möglich und im Sinne der Anwohner, zum öffentlichen und stadtökologischen Raum wird.

18. Simone Motzkus

- a) Ich mag die Vielfältigkeit des Kiezes. Es ist lebendig, manchmal anstrengend, aber auch charmant und immer authentisch. Bei der Lebensqualität gibt es Luft nach oben, aber auch viel Potential. Ohne die Gefahren von Verdrängung dabei aus den Augen zu verlieren.
- b) Ich engagiere mich seit 2011 in verschiedenen Beteiligungs-Gremien in Moabit (bis 2016 StV) und zuletzt als Quartiersrätin in Moabit-West. Durch die Arbeit in den Gremien habe ich viel über den Kiez gelernt und einige Projekte erfolgreich unterstützen dürfen. Manches Mal waren die Diskussionen sehr kontrovers, aber die letzte StV hat meiner Meinung nach sehr gute und konstruktive Arbeit geleistet, da würde ich gerne anknüpfen und mich einbringen.
- c) Zuallererst stehe ich für eine konstruktive, sachbezogene Team-Arbeit. Nur so kann ehrenamtliche Arbeit etwas bewirken. Spannende Projekte wie »Nahraum Bremer Straße« beinhalten z. B. Fragen zu Klima/Umwelt, Verkehr und Wohnen. Alles Themen, für die ich mich sehr interessiere. Nicht nur da gilt es jedoch, gegenüber der Verwaltung weiterhin klare Positionen zu beziehen. Nur so kann das Projekt vollumfänglich zum Erfolg geführt werden. Darin sehe ich eine wichtige Aufgabe.

19. Christine Pradel

- a) Die Vielfalt und (überwiegende) Freundlichkeit seiner Bewohner*innen. Die zentrale Insellage mit den Promenaden am Wasser und die Nähe zu mehreren großen Parkanlagen (z.B. Tiergarten, Rehberge, Schlosspark Charlottenburg). Die Gründerzeit- und Jugendstilbebauung mit Verkehrsberuhigung.
- b) Seit 30 Jahren wohne ich hier und war von 2011 bis 2013 sowie seit 2019 Mitglied der Stadtteilvertretung Turmstraße
- c) Ich möchte mich weiter für eine sichere und gesündere Mobilität einsetzen, für die Stärkung der schwächeren Verkehrsteilnehmer*innen (Fuß, Rad) sowie für eine bessere Aufenthaltsqualität im Kiez. Ich möchte Beschlüsse der noch amtierenden Stadtteilvertretung weiterverfolgen (z.B. hinsichtlich Alt-Moabit, Tramverlängerung zum Bahnhof Jungfernheide, Beusselstraße) und mich für die Realisierung lange vorliegender Konzepte einsetzen (z.B. Umgestaltung der Lübecker Straße), die bislang nicht weiterbearbeitet wurden.

20. Karolin Rohne

- a) Die vielfältigen Menschen mit unterschiedlichsten Herkünften und Erfahrungen; dass trotz der zentralen Lage die Leute hier eher bodenständig sind; die Bibliothek und vor allem die verdammt leckeren Pizzaläden:)
- b) Ich lebe seit 12 Jahren in Moabit und konnte dadurch schon viele Veränderungen im Bezirk wahrnehmen. Während meines Studiums der Sozialwissenschaften arbeitete ich einige Zeit beim Lieferservice als Rollerfahrerin, wodurch ich jede Straße hier kenne, somit auch die unterschiedlichen Kieze und Probleme. Aber egal ob beim Entspannen im Fritz-Schloß-Park oder Tanzen in der Kulturfabrik ich fühle mich sehr wohl hier und möchte gerne etwas zurückgeben und mich für den Bezirk und die Menschen einsetzen.
- c) Mir ist es sehr wichtig, dass Chancengleichheit und gesellschaftliche Teilhabe für jeden ermöglicht wird, unabhängig von der eigenen Herkunft. Ich engagiere mich außerdem für den Klimaschutz und dem verantwortlichen Umgang mit Ressourcen, bin begeisterte Radfahrerin und beschäftige mich mit dem Thema Datenschutz.

21. Amro Said

- a) Mir gefällt besonders, dass in Moabit Menschen aus verschiedenen sozialen Schichten leben. Zudem mag ich den Kiez-Charakter von Moabit.
- b) Seit 13 Jahren wohne ich wieder in Moabit, hergezogen mit dem Beginn des Studiums. Vor zwei Jahren habe ich das erste Mal für die Stadtteilvertretung kandidiert und habe gerne an der Weiterentwicklung von Moabit mitgewirkt.
- c) Grundsätzlich unterstütze ich jede Idee, die Inklusion als Ziel hat. Ich möchte mich im Rahmen der Möglichkeiten vor allem für ein soziales und grünes Moabit einsetzen. Außerdem liegt mir die Wartung und Anschaffung von Tischtennisplatten und anderen öffentlichen Sportgeräten am Herzen.

22. Steffen Schmidt

- a) Die ruhige und sehr zentrale Gegend direkt an der Spree.
 Viele Erledigungen sind per Fahrrad oder zu Fuß möglich.
- b) Ich wohne seit 8 Jahren zusammen mit meinem Ehemann im Kiez und schätze sehr den nachbarschaftlichen Zusammenhalt, z. B. bei trocknem Sommer gießt jeder mal einen Straßenbaum und die kleinen, liebevoll gepflegten »Gartenprojekte,« die an jeder Ecke zu finden sind.
- c) Da ich offen schwul lebe und mittlerweile verheiratet bin, möchte ich zusammen mit meinem Mann ein tolerantes und homophobiefreies Umfeld haben, in dem alle Nachbarn aller Herkunft ein konfliktfreies Leben führen können. Dazu können gemeinschaftliche »Verschönerungsprojekte« aktiv beitragen.

23. Rita Schmitt

- a) Die Moabiter Insel ist von Wasser umgeben, dadurch gibt es viele wunderschöne Spazierwege und viel Grün. Moabit ist multikulturell, bunt, vielfältig. Durch die Lage mitten in der Stadt und die gute Verkehrsanbindung ist alles schnell erreichbar.
- b) Ich lebe seit 1983 in Berlin und wohne seit 1998 in Moabit. Ich konnte in der letzten Stadtteilvertretung zuerst als Gast, ab Ende 2020 als Nachrückerin mitarbeiten. Ich war in der AG Kultur & Bildung und habe die Gestaltung der Webseite unterstützt. Seit einigen Jahren beobachte ich mit Sorge die Gentrifizierung Moabits und wünschte, dass diese Entwicklung gebremst werden könnte.
- c) Stärkung und Entwicklung von Kultureinrichtungen, wie etwa die Begleitung des Neubaus der Lösche-Bibliothek in der Turmstraße; das denkmalgeschützte Haus Stromstraße 61 sollte Kulturstandort werden; auf fehlende kulturelle Angebote wie Kino, Theaterbühne hinweisen; Repräsentation der kulturellen Vielfalt des Bezirks in den Kultureinrichtungen, Förderung des konfliktfreien Miteinanders; Wertschätzung und Pflege des öffentlichen Raums; benutzbare und sichere Radwege

24. Robert Schonk

- a) Zentrale Stadtlage, Grünflächen in der Nähe, Verkehrsanbindung, Grundversorgungsangebot, bürgerliche Bodenständigkeit und Diversität
- b) Lebens- und Wohndauer, Familiengeschichte, Grünflächen als Erholungsraum, Tätigkeit in der StV
- c) Erhalt und Entwicklung der Grünflächen, ausgewogene Verkehrspolitik, Initiativen für kulturelle Projekte, bürgernahe Kommunikation und Vermittlung mit bezirklichen Verwaltungsstrukturen

25. Christiane Schweising

- a) Moabit ist ein Stadtteil mit großer Vielfalt. Dies betrifft die Einwohner*innen und auch die Infrastruktur. Es gibt Einkaufsmöglichkeiten, Gastronomie, ruhige und belebte Bereiche.
- b) Ich wohne seit 23 Jahren in Moabit und kenne den Stadtteil seit meiner Kindheit. Seit 2019 bin ich Mitglied der Stadtteilvertretung und eine der Sprecher*innen.
- c) In der derzeitigen Stadtteilvertretung haben wir viele Themen angestoßen, die weiterverfolgt werden müssen. Dazu gehören u.a. die Umgestaltung der Straße Alt-Moabit, Radwege in der Beusselstraße, die Mittelpunktbibliothek, der Umbau des Gebrüder-Grimm-Hauses, die Jugendverkehrsschule, das Schul-Umwelt-Zentrum. Ein weiteres Thema, bei dem ich mich gerne einbringen würden, sind die geplanten Kiezblocks.

26. Bernd Sindermann

a) Vielfältige Bewohnerschaft, unterschiedlich geprägte »Ecken« und Straßen, Dynamik des Kiezes, Nähe zum Zentrum

- b) Ich wohne mit meiner Familie inzwischen seit 18 Jahren in Moabit; seitdem war ich zunächst für ca. 9 Jahre für die Kiez-Eltern in Moabit aktiv (Bezirkselternausschuss Kita + Landesebene); seit ca. 9 Jahren bin ich als Sprecher des Quartiersrats Moabit-Ost engagiert.
- c) Neben den Themen Bildung + Nachbarschaft möchte ich meinen Beitrag zu einer noch besseren Vernetzung mit anderen Akteuren im Kiez leisten.

27. Thomas Smarczyk

- a) Mir gefällt die Vielfältigkeit in Moabit. Zwischen Spree, Amtsgericht und Beusselstraße gibt es so viele öffentliche Orte für Freizeit, Sport & Kultur, die den Kiez ausmachen.
- b) Ich wohne seit mittlerweile drei Jahren in Moabit. Seit mehr als einem Jahr bin ich außerdem ehrenamtlich aktiv im Kiez.
- c) Der Klimawandel macht auch vor unserem Kiez nicht Halt. Allerdings gibt es Möglichkeiten, vor Ort zu handeln, den Baumbestand von Alleen zu schützen und weitere Begrünung zu ermöglichen. Außerdem hoffe ich, die Plätze für Kultur, Sport und Bewegung in Moabit durch meine Mitarbeit in der StV unterstützen zu können.

28. Lukas Stadelmann

- a) Viele Grünflächen, nette Menschen, viele Läden von allen und für alle und einfach eine tolle Atmosphäre.
- b) Ich wohne seit 2 Jahren in Moabit und bin viel im Kiez unterwegs. Ich habe selber im Rahmen der Uni Stadtteilanalysen durchgeführt. Ich engagiere mich bei der Obdachlosenhilfe am Hansaplatz.
- c) Für eine integrative Planung und Gestaltung unseres Stadtteils, damit wir uns alle auch in Zukunft wohlfühlen und weiterhin gerne in Moabit wohnen wollen und können.

29. Anna Vobis

- a) Laue Sommernächte an der Spree, Pedro's Empfehlung in der Osteria dell' Arte, Begegnungen mit ganz Moabit im Irish Pub und das vernetzte Dorfleben in der Großstadt. Denn Berlin ist Berlin und Moabit ist Moabit.
- b) Mich verbindet mit Moabit unsere erste Familienwohnung, in der eines meiner Geschwister sogar geboren wurde, viele Freundschaften und meine Lieblings-WG, in der ich seit über 3 Jahren lebe. Was mich leider nicht mehr verbindet, ist der TXL, wenn ich zur Arbeit möchte.;)
- c) Mit meiner Kandidatur stehe ich für nachhaltig sinnvolle Mobilitätskonzepte, für den Erhalt und Ausbau unserer Kiez-Kultur im Interesse aller Moabiter:innen und für eine stärkere Einbindung der Anwohner:innen in die Stadtteilvertretung.

30. Lothar Walter

- a) Die zentrale Lage, der Innenstadtcharakter, die gelebte Vielfalt, die sich widerspiegelt. Auch die Grünflächenbereiche, die zum Spazierengehen einladen.
- b) Moabit ist mein Zuhause, mein Wohnort & Arbeitsstätte. [...] So motiviere ich Teilnehmer:innen 14-tägig mit mir in Moabit [...] Müll zu sammeln: [...] »moabitclean up« bei FB und bei nebenan.de. Seit 2014 bin ich Teilnehmer der Waldstraßen-Initiative, seit 2019 Anleiter der Anwohnergruppe [...]. #Waldstrasse #Bewässerung #Grünpflege sind unsere ehrenamtlichen Arbeitsthemen. [...] Berlins einzige Hydranten-Bewässerungsund Grünpflegegruppe. 1983 gründete ich mit Kollegen in der Waldstraße die erste Bio Bäckerei und Konditorei. 2000 war ich im Quartiersmanagement Moabit West als Aktionsjurymitglied für 2 Jahre ehrenamtlich tätig.
- c) Ich sehe meine Ambitionen im Bereich der Grünpflege der Turmstraße. Sitzgelegenheiten an Bedarfsplätzen zu fördern, eine videoüberwachte Installation des Weges am U-Bahnausgang Turmstraße durch den Kleinen Tiergarten zur Straße Alt-Moabit. Ampelschaltungen für den Vorrang der Fußgänger & der Radfahrer. Ein ausreichend sicherer Fahrweg für Radfahrer, nach Möglichkeit durch Bürgerbeteiligung wie Onlinebefragungen, wie eine Fahrbahn für Radfahrer auszusehen hat (z. B. Poller).

31. Katharina Wleklinski

- a) Urbane Altbauten bis hin zu Neubau, der Tiergarten direkt um die Ecke. Die Kneipe/Café mitten im Kiez – die wichtigsten Dinge, die für mich Moabit so einzigartig machen, ist die Vielfalt. Die Vermischung verschiedener Kulturen aus Familien, Senioren sowie jungen Menschen und Studierende machen den Kiez erst so richtig lebenswert.
- b) Reine Herzenssache! Als Ur-Berlinerin habe ich die Stadt und den Ortsteil Moabit in all seinen Phasen der letzten Jahre miterlebt, mal gut mal schlecht. Aufgewachsen im Nachbarortsteil Wedding – quasi um die Ecke – habe ich mich dann aus privaten Gründen für einen Umzug nach Moabit entschieden. Ich wohne und lebe hier immer noch gerne.
- c) Mir ist es wichtig, dass sich Moabit weiterentwickelt und mehr für seine grüne Umwelt tut: Mehr verkehrsberuhigte Straßen, Geschwindigkeitsbegrenzungen, weniger Müll auf den Straßen und in den Parks. Es soll unser Zuhause bleiben und auch für die nächsten Generationen ein sauberer und sicherer Ort zum Wohnen und Leben sein.

32. Malte Zamzow

- a) Moabit ist abwechslungsreich, lebendig und ruhig zugleich, durch die vielen Menschen mit unterschiedlicher Arbeit, in unterschiedlichem Alter und Lebensabschnitten und mit unterschiedlicher Kultur.
- b) Ich wohne inzwischen seit 12 Jahren in Moabit und bin in dieser Zeit einmal umgezogen. Von einer Straße ohne Bäume in eine andere ohne Bäume. Das ist in Moabit



- eine Seltenheit bei sonst eher grünen Pflastersteinstraßen und kann sich hoffentlich auch noch ändern. Ansonsten hält mich in Moabit das Joggen im Park, das Biertrinken in den Eckkneipen und Biergärten, die gute Verkehrsanbindung und die nette Nachbarschaft.
- c) Das Thema Blau-Grüne-Infrastruktur ist mir sehr wichtig. Regenwasserbewirtschaftung und Begrünung bei Bauvorhaben liegen mir deshalb sehr am Herzen. Am Verkehr nehme ich als Radfahrer, Autofahrer und ÖPNV-Nutzer teil und finde es wichtig, dass diese unterschiedlichen Fortbewegungsmöglichkeiten sicher nebeneinander existieren können. Jedoch ist insgesamt eine klimaund platzsparendere Mobilität unumgänglich. Deshalb bin ich für das Ausprobieren und die Förderung neuer Ideen und Konzepte, natürlich auf Grundlage der Wünsche der Moabiter:innen.

33. Osama Zankawan

- a) Kleiner und großer Tiergarten, Spreeufer, Multi-Kulti der Turmstraße. Ich bin hier zuhause.
- b) Ich wohne in Moabit.
- c) Ich interessiere mich für meinen Stadtteil. Ich bin Radfahrer und möchte die Situation für Radfahrende verbessern, z. B. Pflichtradwege (2,5 m breit), z. B. wie in Reinickendorf.

34. Ursula Zobel

- a) Diversität Stadtteil für uns bodenständig Einkaufsmöglichkeiten Pragmatismus Offenheit Schönheit I love it and I still do:)
- b) Seit der Wiedervereinigung hatte ich und habe ich beruflich in Berlin zu tun. Seit 2011 wohne ich in Moabit. Vor 2011 bin ich regelmäßig nach Berlin geflogen und mit dem Bus durch Moabit gefahren. Es hat mich immer wieder fasziniert.
- c) Wohnmöglichkeiten erhalten Diversität erhalten Moabit »etwas« sauberer halten bzw. machen – das Milieu schützen

Die Gegenwart städtischer Leerräume

Ein Ausstellungsprojekt in der Galerie Nord

Ende Oktober eröffnete der Kunstverein Tiergarten das internationale Ausstellungsprojekt »Voids of presence – Between Past and Future« in der Galerie Nord. Die Ausstellung widmet sich der Bedeutung und den Gestaltungsfragen des öffentlichen Raumes, der durch die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Pandemie und der gleichzeitigen Verdichtung sowie Verknappung eine neue Brisanz erhält. Die Beiträge der Ausstellung in der Galerie Nord und vier Interventionen im Stadtraum markieren die Gegenwart der Leerräume, schauen gleichermaßen zurück auf architektonische oder sozialräumliche Lösungen der letzten 30 Jahre in Ost und West, um für die Zukunft der Gestaltung gemeinschaftlicher Leerräume zu kämpfen.

Räumliche und architektonische Transformationen der letzten drei Jahrzehnte in den Stadtlandschaften weltweit spiegeln den Wandel in sozialen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen im globalen neoliberalen Kontext wider. Die Zunahme urbaner Verdichtung und das Verschwinden des öffentlichen Raumes aufgrund marktorientierter Kommerzialisierung und unregulierter Entwicklungen, die sowohl in westlichen als auch in zentralistisch geplanten Städten zu beobachten sind, kann als einer der bedeutsamsten Aspekte der globalen neoliberalen Realität angesehen werden. Als zentraler Auslöser für diese räumlichen Metamorphosen gilt das Ausbleiben jeglicher Systemkonkurrenz nach dem Ende des Kalten Krieges.



An die Stelle verschiedener, miteinander konkurrierender Konzepte bei der Organisation und Gestaltung sozialer und räumlicher Lebensentwürfe ist der globale Kollektivtraum von einer warenförmigen Zukunft, eines vermeintlichen »Wohlstands für alle« getreten. Der Titel des Projektes, »Voids of Presence«, ist in gewisser Weise eine Metapher, die die verbleibenden freien, gemeinsamen Räume beschreibt und darüber hinaus auch den Raum für widerständige Gestaltungsformen öffnet.

Wie kann eine »Leerstelle« gemeinschaftliche, soziale und politische Bedeutung zurückgewinnen? Wie erlangen diese Räume neue Funktionen und Bedeutungen und wie revidieren wir die Leerstellen in den Territorien unserer Imagination?

»Voids of Presence« zeigt Arbeiten internationaler Künstlis unterschiedlicher Generationen und Herkunft aus Berlin und Ost-und Westeuropa, die aus diversen Perspektiven sowohl die urbanen Folgen als auch die Möglichkeiten gesellschaftlicher Umbrüche thematisieren. Vier Interventionen im städtischen Raum verbinden die Galerie Nord mit dem »Spoiler Aktionsraum« in Moabit (Quitzowstraße 108a) und dem Haus der Statistik/Haus der Materialisierung. Darüber hinaus bietet ein Rahmenprogramm über die Gestaltung aktueller und zukünftiger Leerstellen aus Podiumsdiskussionen, Artist talks, Spaziergängen und Filmen diskursive Analysen mit renommierten Akteuris und Kritikeris wie Wolfgang Kil, Kai Vöckler, Lena Prents und Andrea Hoffmann von raumlabor und Haus der Statistik.

Voids of presence – Between Past and Future, Ausstellung in der Galerie Nord, Turmstraße 75, 10551 Berlin, bis 30. Dezember 2021 Öffnungszeiten: Di-Sa, 12–19 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Programm

30.10., 14 Uhr:

Künstlerinspaziergang mit Gummistiefeln durch die Floating University Berlin

Mit Sophia Tabatadze, Treffpunkt: Lilienthalstraße 32, 10965 Berlin

10.11.. 19 Uhr:

Vortrag und Diskussion: »Luxus der Leere – wirklich nichts als Illusion? Von den Mühen, Leerräume als Zukunftschancen zu erkennen« Vortrag: Wolfgang Kil, Diskussion: Andrea Hoffmann [raumlabor], Erik Göngrich [Mitkunstzentrale] Sprecher:in [Spoiler Aktionsraum]

Ort: Haus der Statistik/Werkstatt, Otto-Braun-Str. 70–72 / Ecke Karl-Marx-Allee

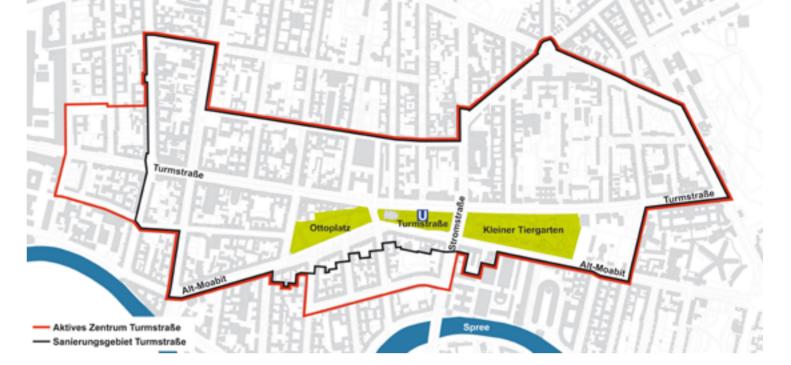
27.11.. 19 Uhr:

Filmabend: »Monument« von Igor GrubiÐ, »Alphaville MD« von Maix Mayer, »Stabat Mater« von Josef Dabernig Ort: Galerie Nord, Turmstraße 75, 10551 Berlin

8.12.. 19 Uhr:

Moderiertes Künstligespräch II, mit: Astrid Busch, Erik Göngrich [Mitkunstzentrale], Veronika Kellndorfer, Andreas Koch und Sophia Tabatadze, Moderation: Lena Prents

Ort: Galerie Nord, Turmstraße 75, 10551 Berlin



Adressen

Aktuelle Informationen zum Gebiet finden Sie auch auf www.turmstrasse.de und zur Entwicklung von Moabit auf www.moabitonline.de

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Soziales und Gesundheit: Ephraim Gothe

Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin (030) 9018-446 00 ephraim.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Müllerstraße 146, 13353 Berlin Fachbereichsleiterin: Frau Laduch, Zimmer 106, (030) 9018-458 46 stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung

Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: dienstags, 9 –12 Uhr,
donnerstags, 15 –18 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiter: Stephan Lange
(030) 9018-436 32
Lebendiges Zentrum und Sanierungsgebiet
Turmstraße
Zimmer 180/181
Annett Postler (030) 9018-454 36
annett.postler@ba-mitte.berlin.de
Dirk Kaden (030) 9018-458 22
dirk.kaden@ba-mitte.berlin.de





Prozesssteuerung

Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement – KoSP GmbH Karsten Ketzner (030) 33 00 28 32 ketzner@kosp-berlin.de
Uwe Lotan (030) 33 00 28 41 lotan@kosp-berlin.de
Sprechstunden: Di 9.30–12 Uhr,
Do 15.30–18 Uhr im Stadtteilladen,
Krefelder Straße 1a, (030) 23 94 53 39 www.kosp-berlin.de
www.turmstrasse.de

Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße

die raumplaner Di 15–18 Uhr, Fr 9–11 Uhr im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a, (030) 23 93 85 08 gsm@turmstrasse.de www.turmstrasse.de

Quartiersmanagement Moabit-West

Rostocker Straße 35, 10553 Berlin (030) 39 90 71 95 qm-moabit@stern-berlin.de www.moabit-west.de

Quartiersmanagement Moabit-Ost

Wilsnacker Straße 34, 10559 Berlin (030) 93 49 22 25 team@moabit-ost.de www.moabit-ost.de

Mieterberatung

für die Bewohner der Milieuschutzgebiete Waldstraße und Birkenstraße sowie des Sanierungsgebiets Turmstraße Sprechzeiten: Mo 16–18, Do 10–12 Uhr im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a, Mieterberatung Prenzlauer Berg (030) 44 33 81 23 www.mieterberatungpb.de team-moabit@mieterberatungpb.de





ECKENSTEHER

Vorsicht, hier sind Menschen!

Ich wohne im Wedding, meine Bekannte schon seit Ewigkeiten im Altbezirk Mitte. Sie hat sich noch nicht verdrängen lassen müssen. Obwohl sie sich inzwischen manchmal schon fremd wie ein übriggebliebener Dinosaurier fühlt, sagt sie, umgeben von lauter Airbnb-Ferienwohnungen, smarten Eigentumswohnungen und schicken Büros im einstigen Armutsquartier. Die Promi-Dichte in der Kaufhalle sei jetzt quantitativ höher als die Hundehäufchen-Dichte früher in ihrer Straße. (Ich halte das für eine glatte Übertreibung.) Auch die Eckchen, wo früher die Trinker ihre Nischen fanden, seien alle verschwunden. Immerhin treffe man wenigstens noch zuverlässig den Schauspieler B. in solide besoffenem Zustand vor seinem Stamm-Späti.

Kürzlich habe ich sie wieder besucht. Auf dem Weg zu ihr, an der Grenze der beiden Altbezirke, überquerte ich die Bernauer Straße an einer Ampel. Auf dem Überweg kam mir und meinen Mitpassantis ein vielleicht zwanzigköpfiger Trupp von Radfahrenden entgegen. Ich gendere hier mit Absicht nicht mit kleinem i, weil »Radfahrende«

den Kern der Sache trifft. In meinem geliebten Kopenhagen hätte ich schreiben müssen: »schiebende Radfahris«. Dieses Verhalten an Fußgängerüberwegen ist dort schlichte Selbstverständlichkeit, nur Deutsche bleiben in Kopenhagen in Bereichen für Fußgängis auf ihren Rädern sitzen. Hier aber rollten alle zusammen über den Fußübergang und stellten ihre Räder erst unmittelbar danach vor der Gedenkstätte Berliner Mauer ab. Ich rief noch »Vorsicht, hier sind Menschen!«, denn wenn man so plötzlich von einem Schwall Radfahrender umrollt wird, schießt einem das Adrenalin ins Blut.

Trotzdem habe ich mich nur mäßig geärgert. Oder eigentlich überhaupt nicht. Denn der Trupp bestand aus Touris, wie die gelben Schilder »Berlin on bike« an den Rädern auswiesen. Und ich habe Bekannte, die ihren Lebensunterhalt mit der Führung solcher Gruppen aufbessern. So überwog die Freude darüber, dass die endlich wieder unterwegs sind. Schon lange hatte ich keine derartigen Tourischwärme mehr gesichtet. Die Corona-Depression nähert sich augenfällig ihrem Ende.

Meine Bekannte sieht das anders. Für sie war die Abwesenheit der Touris eine sehr erfreuliche Nebenwirkung der Pandemie. Sie lebt eben in einer Gegend mit hohem Aufkommen an Rollköfferchen. Ständig klappern die hier auf den Gehwegen herum. Bei mir heißt das Geräusch, dass ein Nachbari in den Urlaub fährt oder von dort zurückkehrt. Bei ihr, dass Airbnb seine Präsenz weiter ausbaut und demnächst vollends die Herrschaft über den Kiez übernehmen wird. Die Pandemie hatte diesem schleichenden Prozess einen Riegel vorgeschoben. Zu ihrem Bedauern aber nur vorübergehend.